



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 1. Es soll der Christ ein Geistliche Quaranten machen/ zu welcher ihn
antreibt das heilige Sacrament.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76332)

daß sich alle seinem Dienst ergeben / dieweil es nit nur uns / sondern auch alle andere alle Monath zu diser Mahlzeit einladen laßt: Considera, qualiter tuos ministris cibis Deis. Betrachtete / wie Gott seine Diener speiset?

4.

Wann ich ferner betrachte / die Gutthat / welche der Stadt Granada anjeko widerfahren durch die Befreyung von der Pest / so kombt mir vor / es werde heut von diser Bruderschaft Christus in diesem hochheiligen Sacrament der Liebe vorgestellt / damit alle erforschen / was sie für ein Lieb zu Christo Jesu tragen. Ich erkläre mich durch einen Text des heiligen Pauli: Er schreibt an die Ephesiern / und sagt ihnen unter anderen / sie sollen betrachten / daß sie in dem Haus Gottes nit mehr Fremdling und Gast seyen / sondern Burger / und Haus Genossine: Jam non estis hospites, & advena, sed estis cives Sanctorum & Domestici Dei. Verstehet ihr dises? daß wir Burger seyen in der Kirchen Gottes / ist leicht zu verstehen / dann durch den Tauff seynd wir in dieselbe eingangen / darinnen zu wohnen. Was heist aber / Gottes Haus Genossine seyn? Et Domestici Dei. Es heist / (sagt Cornelius à Lapide) daß wir in das Haus Christi gehören / wie seine Diener / seine Kinder / und Leibgenosse. Ich frage aber / was ist es mehrers / ein Haus Genoss seyn / als ein Gast / ein Fremdling / oder ein Burger seyn? Ihr werdet sagen / es könne einer ein Burger seyn / der doch kein Haus Genoss ist; ein Haus Genoss habe dises vor einem anderen / daß der Herr des Hauses ein absonderliche Sorg über ihn tragt / und ihn ernähret. Dises zwar stehet dem Herrn zu gegen seinem Haus Genossen: was stehet aber dem Haus Genoss zu gegen dem Herrn des Hauses? höret zu.

5.

Habt ihr nit etwann ein Vögelein in einem Käffig eingesperrt? ihr werdet sehen / daß es sich bald gewohnet zu essen / was man ihm hinein gibt: es wird auch bald anfangen zu

singen; es wird auch darin ruhen. Wilt ihm nun das Thürlein an dem Käffig auff? Nein / sagt ihr / das soll nit seyn / es wurde darvon fliegen. Sehet ihr aber nit / wie lustig es darinnen isset / und singet? ligt nichts daran / sagt ihr / es muß wohl / es ist darumb noch nit heimlich. Mit der Zeit aber / wann es des Käffigs länger gewohnt / und sich wol befindet bey seiner Kost / wann man schon das Thürlein auffthut / so fliegt es doch nicht darvon: alsdann sagt man erst / es seye heimlich / dieweil es bleibt / wann es schon hinweg fliegen konnte. O daß ich mit dem Apostel zu denen von Granada auch sagen fornt / sie seyen nummehr heimlich / und Gottes Haus Genossen: sed estis cives Sanctorum, & domestici Dei. Ist gedencke ich an das vile beichten und communicieren zu der Zeit der wahren Pest. Aber wie vil haben es gethan nur auß Noth / dieweil sie gleichsam in dem Käffig eingesperrt gewesen? wie vil seynd darzu vil mehr auß Furcht bewögt worden / als auß Liebe zu Christo Jesu? das waren noch keine Werck der Haus Genossen Gottes. Wann aber anjeko / da die Gesundheit das Thürlein zu der Freyheit wider auffgethan / die Seelen Christi bleibt / in dem Göttlichen Lob verharret / und die heilige Communion öfters empfanget / alsdann ist sie heimlich / und ein Haus Genoss Gottes / dieweil sie es freywillig / und nit nur auß natürlicher Furcht thut. Estis cives Sanctorum, & domestici Dei. Heut dann wird das hochwürdigste Gut vorgestellt / damit die Seel sich erforsche / und erkenne / ob sie ein Haus Genoss Gottes seye / ob sie der Freyheit gern vergesse / damit sie bey Christo seye / und dieser Göttlichen Speis genieße. Aber ich hab noch was anders vorzutragen in diser vorhabenden Predig. Laßt uns hierzu die Göttliche Gnad anrufen / durch die Fürbitte der seligsten Mutter Maria, die wir darum wollen mit dem gewöhnlichen Englischen Gruß verehren:
Ave Maria &c.

Non sicut manducaverunt Patres vestri Manna, & mortui sunt. Joan. 6.

Nicht also / wie eure Väter / die das Himmel Brod geessen / und seynd gestorben. Joan. 6.

Der erste Absatz.

Es soll der Christ ein geistliche Quaranten machen / zu welcher ihn antreibet das heilige Sacrament.

6.

Was ist das für ein Stadt gewesen / welche Gott seinem Evangelisten Joanni in der heimlichen Offenbarung gezeigt hat? Vidi civitatem sanctam. Er antwortet selbst / und sagt also: Es seye die heilige Stadt Jerusalem gewesen. Aber welches Jerusalem ware es? das triumphierende / oder das streitende? Mercket

auff die Stimm / welche von dem Thron der Stadt heraufgethet / und unser Aufmerksamheit erforderet / indem sie sagt: Ecce! appropinquavit! ecce tabernaculum Dei cum hominibus. Siehe den Tabernackel Gottes bey den Menschen. O ihr Wanders Leuth auff dem Weeg dieses Lebens / erhöbet eure Augen! Ecce! ihr Vertribne in diesem traurigen

Zäherthal heffet eure Augen an dise schöne Stadt / und mercket darbey / daß dises die Wohnung Gottes ist bey den Menschen: Ecce Tabernaculum Dei cum hominibus. Dises ist das Vatterland der Freunden Gottes / die jetzt als Fremdblding auff Erden sich noch befinden. Dises ist der Pallast / in welchem die Gerechte mit Gott ewiglich leben werden: Ecce tabernaculum Dei cum hominibus. Was ist dises für ein liebliche Wohnung? da ist kein Tod mehr / kein Traurigkeit / und kein Schmerzen: Et mora ultra non erit, neque clamor, neque dolor erit ultra. Wer ist / der in dise Stadt zu kommen / und darinnen zu wohnen begehrt? das wollen ja alle. So hören dann alle zu: obwohlen dise Stadt zwölff Vorthen hat / welche allzeit offen stehen / damit alle können hinein kommen: Et porta ejus non claudetur: so ist doch von Gott / dem König aller Königen / ein Befehl außgangen für alle / welche in dise Stadt einzugehen verlangen: Höret / wie es lautet bey dem heiligen Joannes: Non intrabit in eam aliquid coinquinatum. Nichts unsauberes wird in dieselbe hinein gehen. Es sollen alle wissen / sagt dises Befehl / daß sich der Himmel verwahret gegen der Erden / als gegen einem Orth / da die Pest regiert: darumb wer hinein will / der muß zuvor ein Quaranten machen / und sich reinigen. Non intrabit in eam aliquid coinquinatum. Es wird nichts Unreines hinein gelassen. Ich will mich besser erklären: wir werden alle gebohren / außer der seligsten und reinsten Jungfrauen MARIA, mit der Pest der Erbsünd behaftet / welche von dem Adam / unserm ersten Vatter an immer von einem auff den anderen kommt. In dem Lauff werden wir zwar darvon gereinigt / jedoch bleibt noch etwas von diser Sucht / wie der heilige Augustinus sagt / der Zundel der Begierlichkeit / die Neigung zur Sünd: darumb müssen wir uns zuvor reinigen / und wann auch nach disem Leben noch etwas Unreines an uns gesunden wird / so muß es in dem Feuer noch verzehret werden: Reatu jam soluto, (seynd die Wort des H. Augustini) manet tamen (concupiscentia) donec saeuetur omnis infirmitas nostra, proficiente renovatione interioris hominis esse de die in diem. Also / meine Christglaubige / wann wir dises Leben recht betrachten / so ist es nichts anders / als ein Quaranten / ein Zeit der Reinigung / welche ein Christ halten muß / damit er in die gloriwürdige Stadt Jerusalem möge eingelassen werden / in welche nichts Unreines hinein gehen kan / nach dem Befehl Gottes: Non intrabit in eam aliquid coinquinatum.

7. Darumb vermeynet ihr jetzt / daß Christus / unser Herr / bey uns habe seyn wollen / in disem wunderbahrliehen heiligen Sacrament des Altars / welches wir da vor Augen haben? ihr werdet mir sagen / die Ursach seye / daß wir ingedenck seyen seines heiligen Ley-

dens und Sterbens / damit er uns auch sein unendliche Lieb erweise / und wir gegen ihme ein gleiches thun. Dises ist wahr; aber sonderbahr will er bey uns seyn in dem heiligen Sacrament / damit er uns in diser Quaranten unseres zeitlichen Lebens tröste / nähre / und stärke. Darumb / O Mensch / wilt du dein Quaranten recht machen / wilt du eingehn in die himmlische Stadt? so empfang offtermahl dise Göttliche Speis. Siehe den Propheten Elias an / da er vor der Jezabel stüchtig worden / und alle Augenblick den Tod gefürchten: als er mühd von der Reys unter dem Schatten eines Baums nidergelegen und entschlaffen / hat ihm Gott einen Engel zugesandt / daß er ihn aufwecke / und ihne speise: Surge & comede. Stehe auff / und isse von dem Brod / so dir Gott zugeschieket. Hat er darvon geessen? Ja / aber es hat ihn der Schlaf wider überfallen: Rursum obdormivit. Der Engel hat ihn wider aufgeweckt / und da er von demselben Brod noch einmahl geessen / sagt der heilige Text / ist er also darvon gestärket worden / daß er tapffer fortgangen bis auff den Gipfel des Bergs Horeb. Wisset ihr / wie lang er gereyset? ein ganze Quaranten; das ist vierzig Tag und Nacht: Et ambulavit in fortitudine cibi illius quadraginta diebus, & quadraginta noctibus, usque ad montem Dei Horeb. Wann aber dise Stärke zu der Reys von jener Speis herkommen: In fortitudine cibi illius. Wann auch dise Speis also kräftig gewest / dieweil sie von Gott / und ein Figur gewest des heiligen Sacraments des Altars / wie kommt es / daß der Prophet das erste mahl wider eingeschlaffen / und eher nit kommen ist auff den Berg in die Sicherheit / bis er das Brod das andermahl geessen hat? ist das Brod das andermahl kräftiger gewest? nein / sagt Rabanus, es solte aber auch das andermahl genossen werden / damit Elias merckte / und auch wir alle / daß unser Schwachheit vonnöthen habe die Göttliche Speis / öfters zu niesen / damit wir die Stärke bekommen / auff den heiligen Berg Horeb zu steigen: E-Rabban. Elias bis pastus, exprimit nostræ naturæ infirmitatem, quibus non sufficit simplex pastus, quatenus ad superiora valeamus ascendere. Wann Elias, nachdem er das Brod das erste mahl geessen / gleich fortgangen wäre / und die ihme von Gott auferlegte Reys / und Quaranten vollendet hätte / so würde man die Krafft diser Speis zwar wol darauff ersehen haben / aber man würde noch nit erkennen die Nothwendigkeit der öfteren Niesung derselben; damit man dise Nothwendigkeit / und derselben Krafft und Würckung verstunde / auch das andere mahl das vom Himmel zugeschickte Brod genossen / damit er in den vierzig Tagen zu der verlangten Sicherheit gelangte: so lehre dann hierauf die Seel / daß sie die heilige Communion öfters empfangen müsse / damit sie die Krafft diser Speis erfahre: Non sufficit simplex pastus. Es ist genug /

Apoc. 21.

3. Reg. 19.

8.

nug / daß es nur einmahl geschehe. Lasset uns dieses noch besser erklären.

8. Bey dem H. Joanne sagt Christus: Ego sum panis vivus, qui de caelo descendi. Ich bin das lebendige Brod / der ich vom Himmel herab kommen bin. Wer dieses Brod niesset / wie es sich gebühret / der wird in die Stadt der Glory / in das himmlische Jerusalem eingelassen werden: Qui manducat hunc panem, vivet in aeternum. Ihr müisset aber wissen / daß ihr zu Erlangung diser Glückseligkeit dieses Brod nit also essen müisset / wie die Israeliter in der Wüsten: Non sicut manducaverunt Patres veltri manna. Lasset uns sehen / wie sie es geessen. Ihr wisset / daß die Kinder Israel auß Egypten außgezogen / als von einem Orth / so mit der Pest der Abgötterey angesteckt war / und daß sie gleich darauff durch das rothe Meer gangen. Also gehen auch wir durch das heilige Tauf-Basfer auß dem Land der Erbsünd. Zwey Monath nach ihrem Aufzug hat Gott den Israeliten das wunderbahrliche Himmel-Brod regnen lassen / welches sie das Manna genennt. Uns Christen-Kinderen wird auch mit gleich auff den Tauf die H. Communion gegeben / sondern wann wir zu unserm Verstand kommen. Wie lang haben die Israeliter das Himmel-Brod genossen? Der Text sagt / vierzig Jahr lang / das ist / ein Quarantän: Comederunt manna quadraginta annis. Hier sehet ihr in dem Evangelio die Figur unserer Quarantän, für welche uns Gott das Manna oder Himmel-Brod gegeben hat.

9.

9. Nun frage ich / warumb sagt der Herr / daß wir dieses Himmel-Brod in unserer Quarantän nit also essen sollen / als wie die Israeliten das Manna geessen haben? Non sicut manducaverunt Patres veltri manna. Die Ursach ist / diereil dise in ihrer Quarantän

gestorben seynd; Et mortui sunt. Reintz außser dem Jolue, und Caleb, ist in das versprochene Land eingangen / auß allen denen / so auß Egypten außgezogen / die andere seynd alle gestorben: Et mortui sunt. Warumb seynd sie aber gestorben? diereil sie nemlich ihr Quarantän nit also gemacht haben / wie sie dieselbe hätten machen sollen. Dann es werden darzu drey Stuck erfordert: Erstlich muß man von dem Pestilenzischen Orth heraus gehen. Zum andern muß man kein Gemeinschaft haben mit denen / die mit der Pest behaftet seynd. Drittens / muß man auch allen verdächtigen Haupt Rath verbreimen. Diereil dann die Israeliten / ob sie gleich das Manna geessen / nichts desto weniger noch eine Neigung getragen zu dem pestilenzischen Egypten / und mit denen / die von der Abgötterey angesteckt waren / Gemeinschaft gehalten / auch die Kleyder / und den Haupt Rath von Egypten nit völlig verbrannt haben / so seynd sie in währender ihrer Quarantän armfellig gestorben: Et mortui sunt. So will dann Christus sagen / wann ihr das Leben haben wollet von meinem lebendigen Brod / so machet eure Quarantän anders / als die Israeliten die ihrige gemacht haben: Non sicut manducaverunt Patres veltri manna. Wie sollen wir es dann machen? Fliehet von der Welt / als von einem Orth / wo die Pest regieret / habt keine Gemeinschaft mit dem Teuffel und mit seinem Anhang / und verbreimet die Kleyder der bösen Gewohnheiten. Auff diese Weiß werdet ihr euer Leben versichern / und nach vollendter Quarantän in das himmlische Jerusalem eingelassen werden: Qui manducat hunc panem, vivet in aeternum. Wer dieses Brod isset / wird ewig leben.

☩ : ☩ : ☩

Der andere Absatz.

Die erste Eigenschaft der Quarantän ist / auß der Welt fliehen / worzu das H. Sacrament die Krafft und Stärke gibt.

10.

10. **S**on der Welt schreibt der H. Joannes: Mundus totus in maligno positus est. Die ganze Welt ligt im bösen. Dieses ist eben so vil gesagt / als die Pest regiert in der Welt; die Erfahrung zeigt es: dann was ist die greuliche Vererbung der Sitten? was seynd die lasterhafte unbändige Anmuthungen / und Begierlichkeiten? was ist die Hoffarth / der Ehrgeiz / die Ungerechtigkeit / die Rachgierigkeit / die Unkeuschheit? dieses seynd lauter pestilenzische Fieber / von welchen der H. Ambrosius sagt: Febris nostra libido est, febris nostra avaritia est, febris nostra ambitio est, febris nostra iracundia est. Weil dise Fieber nit allein sehr hefftig / sondern auch ansteckend seynd / und so vil Seelen umb das Leben der Gnad bringen / was kan man anders sagen / als daß sie eine Pest seyen? Ein Pest / sagt der H. Chryostomus, seynd

auch die unmäßige zeitliche Sorgen / und die unsfätige Wollüsten: Duplex pestis cogitationes eorum invadit, deliciarum puredo, & curarum magnitudo. So ist dann notwendig / daß man fliehe von dieser Pest / wann der Christ sein Quarantän recht machen / und sich rein halten will: Fuge mundum, si vis esse mundus. Fliehe die Welt / so du wollst rein seyn / sagt der H. Augustinus, Kommet es schwehr an? ligt nichts daran; dann diese Beschwehrnus wird durch die Gnad des H. Sacraments überwunden werden.

Es war bey der Thamar die Zeit herzu kommen / daß sie zwen Knäblein gebären sollte / welche sie an ihrem Leib empfangen hatte. Das eine hatte schon ein Armblein herfür gestreckt / welchem die Hebamar gleich ein rothes Schnürlein umbgebunden / und gesagt: dieses wird das Erstgeborene seyn.